



„Kunst macht glücklich“: Viviane Czok-Gökkurt im Verkaufsraum

BIRGIT REUTHER

Nicht nur Beäugen, auch Anfassen, Wühlen, Drehen und Wenden ist definitiv erlaubt und erwünscht, wenn an diesem Freitag der Kunstsupermarkt für zehn Wochen in der Hamburger City seine Türen öffnet. In bester Lage in der Nähe des Gänsemarkts bietet der Kunsthistoriker Mario Teres mit seinem Team dann rund 4000 Bilder für verhältnismäßig kleines Geld zum Verkauf an. „Kunst macht glücklich“, steht da in großen Lettern an der Glasfront geschrieben.

Das Prinzip ist einfach: Die Öl- und Acrylgemälde, Radierungen und Zeichnungen auf Papier und Holz wurden in vier Preiskategorien unterteilt. Für 50, 99, 199 und 299 Euro sind die Unikate zu haben. Ein buntes Stilsammelsurium, gefertigt von rund 80 Künstlern aus 15 Ländern. Zahlreiche der Objekte hängen eng nebeneinander an den Wänden des ehemaligen Benetton-Geschäfts in der Gerhofstraße. Die meiste Flachware steht jedoch – sorgfältig in transparente Hüllen eingeschweißt – in Kisten bereit, sodass der Kunde sie durchblättern kann. Ähnlich wie in einem Plattenladen. Einige kleine Skulpturen warten zudem auf dem Kassentresen auf Abnehmer.

„Wir wollen die Kunst von der elitären Ebene herunterheben und für die breite Bevölkerung zugänglich machen“, erklärt Kulturwissenschaftlerin Viviane Czok-Gökkurt, die die Hamburger Filiale des Bilderschnäppchenmarkts bis zur Finissage am 11. Januar leitet. Ihr Chef Mario Teres startete das Projekt vor 15 Jahren in seiner Heimatstadt Marburg, um weniger bekannten

Malern eine Plattform zu bieten und zugleich Berührungängste abzubauen, die potenzielle Käufer beim Betreten einer Galerie haben könnten. Es geht letztlich also um Teilhabe. Darum, den Alltag eines jeden mithilfe von Kunst zu inspirieren. Entscheiden soll nicht die individuelle Größe des Geldbeutels, sondern der persönliche Geschmack.

Anfangs suchte Teres sich seine Exponate über Kontakte, die

er als Kurator in verschiedenen europäischen Städten gesammelt hatte. Mittlerweile bewerben sich rund 400 Künstler pro Jahr, um an einem der temporären Standorte ausgestellt zu werden. Hamburg ist zum ersten Mal dabei, eine Wiederkehr im kommenden Jahr sei aber geplant. Eines, das fehlt jedoch für einen richtigen Supermarkt: der Einkaufswagen. Czok-Gökkurt lacht. „So viel“, sagt sie, „kaufen die Leute dann doch nicht.“

*kunstsupermarkt*